

Neue Schule, neuer Anfang! – neue Enttäuschung?

New school, new beginning! – new disappointment? → Page 51

Autorin / Author Nora Frei Fotos / Photos Dirk Manderbach



Foto Schieferfeld / Photo slate pixabay.com / stix

Wenn SchülerInnen von der vierten in die fünfte Klasse kommen, verändert sich in ihrem Leben Einiges. Besonders für Kinder mit emotionalem und sozialem Förderschwerpunkt kann der Übergang eine große Herausforderung sein. Bildungswissenschaftler Prof. Dr. Daniel Mays erforscht, wie man die Bedingungen für diese Kinder verbessern kann.



Die ersten Wochen in einer weiterführenden Schule sind die entscheidenden, weiß Bildungsforscher Prof. Dr. Daniel Mays. The first few weeks at a higher-level school are decisive, says education researcher Prof. Dr. Daniel Mays.

Levin* wechselt nach den Sommerferien von der Grundschule auf die Gesamtschule. Sein bester Freund wird dann nicht mehr neben ihm sitzen. Eine einzige Lehrerin, die an der Grundschule fast alle Fächer unterrichtet hat, wird plötzlich durch viele verschiedene FachlehrerInnen ersetzt. Und den Schulweg in die Stadt muss er ab sofort mit dem Bus zurücklegen. Das kann ein herausforderndes Abenteuer sein, wenn alles gut läuft. Oder eine der beängstigendsten Erfahrungen im Leben des Zehnjährigen, wenn es schlecht läuft.

Bei Levin kommt hinzu: Er ist sozial und emotional nicht so weit entwickelt wie gleichaltrige MitschülerInnen. Er lässt sich schnell ablenken und eckt oft bei LehrerInnen an. Er braucht häufig etwas länger, um komplexe Sachverhalte zu verstehen und Neues zu lernen. Wie gut Levin den Übergang von der Grundschule auf die weiterführende Schule meistern wird, kommt auf ihn an – aber auch auf seine LehrerInnen, MitschülerInnen und Eltern.

Bisher gibt es in Deutschland so gut wie keine Forschung zum Übergang von einer Schulform zur anderen für Kinder mit auffälliger Entwicklung, sagt Professor Dr. Daniel Mays. Der Siegener Bildungswissenschaftler wirkt diesem weißen Fleck in der Forschungslandschaft entgegen: Seit 2007 begleiten er und seine Studierenden in jedem Jahrgang zwischen fünf und 20 SchülerInnen mit Lern- und Verhaltensschwierigkeiten in Nordrhein-Westfalen, Hessen und Rheinland-Pfalz von der vierten in die fünfte Klasse. Im Projekt »InSteps!« finden Mays und sein Team heraus, wie sie den Kindern faire Rahmenbedingungen und bessere Aufstiegschancen als bisher ermöglichen können. Seit 2012 besteht darüber hinaus eine enge Kooperation mit dem Siegener Wissenschaftler und Psychologen Dr. Sebastian Franke, der das Projekt ebenfalls eng begleitet.

Die Grundlage für die Forschung übernehmen die Siegener Lehramtsstudierenden unter Mays und Frankes Anleitung. Sonderpädagogische Tests, intensive Dokumentation im Unterricht und bei Freizeitaktivitäten, Gespräche mit MitschülerInnen, LehrerInnen und Eltern – die Studierenden erheben Ergebnisse zum Selbstkonzept, zu Lern- und Leistungsmotivationen und zum Sozialverhalten der Kinder. In standardisierten Fragebögen beantworten alle Kinder einer Klasse dieselben Fragen: Wie schwer fallen mir die Schulaufgaben? Wer stört am meisten im Unterricht? Neben wem möchte ich am liebsten sitzen? Dadurch erfahren die Studierenden, wie das begleitete Kind im Unterricht zurechtkommt und wie es sozial eingebunden ist – immer im Vergleich mit den anderen Kindern der Klasse. Durch diese tiefgehenden Einblicke und Statistiken kann Mays ableiten, an welchen Stellen die Probleme im Schulsystem liegen und an welchen Stell-schrauben gedreht werden könnte, um Situationen zu verbessern. →

* Im Forschungsprojekt »InSteps!« hat Datenschutz oberste Priorität. Die Kinder werden z. B. als Kind01 oder Kind23 dokumentiert. Um die Anonymität aller Kinder zu gewährleisten, ist Levin ein fiktionaler Charakter. Seine Eigenschaften und seine Entwicklung sind modellhaft und leiten sich aus den Erfahrungen der Lehramtsstudierenden ab, die die Kinder von der vierten in die fünfte Klasse begleitet haben.

Bei Levin wird schnell klar: Er hat Angst in der neuen Schule keine Freunde zu finden und nicht auf Geburtstagsparties eingeladen zu werden. Er weiß, dass die Aufgaben in der fünften Klasse schwieriger werden als in der vierten. Das bereitet ihm Sorgen.

»Manche Kinder haben regelrechte Zukunftsängste«

Zwei ehemalige Studentinnen aus dem InSteps!-Programm sind Larissa Schüpstuhl und Cynthia Collip. Sie haben Kinder wie Levin begleitet. »Manche Kinder haben regelrechte Zukunftsängste«, erzählen die beiden. Hier helfen rechtzeitige Interventionen, sagen sie. Kurz vor den Sommerferien erarbeiten sie spielerisch mit den Kindern, wie sie sich in der neuen Klasse verhalten können, um einfacher neue Freunde zu finden. Kurz vor Ende der Sommerferien testen sie mit den Kindern den Schulweg im Bus und schauen sich das große Schulgebäude ganz in Ruhe an. Das nehme viele Ängste, auch bei den Eltern, berichten die ehemaligen Studentinnen, die mittlerweile als Vertretungslehrerinnen arbeiten. Aus den erfolgreichen Interventionsmaßnahmen entwickeln Mays und sein Team pädagogische Hilfsmittel und Anleitungen, um das Wissen auch anderen LehrerInnen zugänglich zu machen.

Collip und Schüpstuhl fungierten in ihrer Forschungsphase außerdem als Bindeglied zwischen Grund- und weiterführender Schule. Sie gaben zum Beispiel Tipps zur Klasseneinteilung und teilten ihr Hintergrundwissen zu bestimmten Kindern mit. »Wenn wir nicht da gewesen wären, wäre entscheidendes Wissen einfach verloren gegangen«, sagt Schüpstuhl. Professor Mays rät, solche Bindeglieder als Funktionsstellen zu institutionalisieren. »Das sollten Bezugspersonen sein, die an wichtigen Schnittstellen installiert werden«, sagt der Bildungswissenschaftler. Solche institutionalisierten Bindeglieder hätten einen weiteren Vorteil: Sie geben allen Kindern eine verlässliche Ansprechperson. Das gebe Sicherheit in einer unbekanntem Umgebung.

LehrerInnen sollten die ersten Unterrichtsstunden sensibel gestalten

Levin ist in den ersten Wochen nach den Sommerferien hochmotiviert. Er wendet die Tipps an, die er vor den Ferien gelernt hat und findet Freunde – viel mehr sogar als in der Grundschule. Gleichzeitig merkt er aber auch, dass der Unterricht sehr schwierig ist.

Die ersten Wochen in der weiterführenden Schule sind die entscheidenden, weiß Daniel Mays. »Wenn die Kinder zum Beispiel durch den Matheunterricht schon vor den Herbstferien so frustriert sind, dass sie keine Lern-

motivation mehr haben, ist das schlecht.« LehrerInnen sollten deshalb gerade die ersten Unterrichtsstunden sensibel gestalten. »Das Ziel wäre tatsächlich, besonders am Anfang Erfolgserlebnisse zu schaffen«, sagt Mays. »Lehrkräfte sollten neben der fachlichen Ebene immer auch die soziale und emotionale Ebene beachten.«

Das sei aber gar nicht so einfach. Ein Problem sei, dass Lehrkräfte sich häufig auf Klassen oder kleine Gruppen fokussieren – so haben sie es in ihrer Ausbildung gelernt, sagt Mays. Sie bereiten den Unterricht für Klasse 5a vor, nicht individuell für Levin, Sofia und Amir. »Der Einzelne kann da schnell hinten runterfallen«, sagt Mays. Für Kinder, die einen hohen Eigenantrieb zum Lernen haben oder denen Lehrinhalte relativ leichtfallen, sei das kein Problem. Anders sehe es bei Kindern wie Levin aus. Lehrkräfte könnten – schon alleine aus Zeitgründen – nicht ausreichend individuell auf einzelne Kinder eingehen. Mays fordert deshalb, dass es Lehrkräfte und auch die entsprechenden Ressourcen und Zeit braucht, um intensiv in die Lebensgeschichten der Kinder einsteigen und um professionell reflektierte Beziehungen zu den Schülerinnen und Schülern aufbauen zu können.

Levins Leistungskurve in der fünften Klasse geht langsam aber stetig bergauf. Die neu gewonnene soziale Sicherheit gibt ihm Anschlag, auch die fachlichen Schwierigkeiten selbstbewusst zu meistern. »Klar ist, dass sich nicht alle Kinder so positiv entwickeln«, sagt Mays. »Trotzdem geben unsere Interventionsmaßnahmen den Kindern eine Chance auf Bildungserfolg, die sie ohne wahrscheinlich nicht in diesem Maße bekommen würden.« /

»Zusammen im Quartier – Kinder stärken – Zukunft sichern«

Seit Juli 2019 fördern der Europäische Sozialfonds für Deutschland und das Land Nordrhein-Westfalen das InSteps!-Programm mit über 250.000 Euro. Das bedeutet: Noch mehr Studierende können in den Schulen individuell mit den Kindern arbeiten. Mit dem Geld werden außerdem zwei Sozialarbeiterstellen für Schulen in den Stadtteilen Fischbacherberg, Lindenberg und Geisweid-Stahlwerke geschaffen. Mit dem Projekt sollen ca. 200 durch Armut in ihrer Entwicklung gefährdete Kinder evidenzbasiert während schulischer Übergangsphasen praktisch und im Feld gefördert werden. Der Arbeitsbereich von Prof. Mays begleitet diese Maßnahme inhaltlich und erforscht die Wirksamkeit der weiterentwickelten und individualisierten Fördermaßnahmen während der Schulübergänge. www.zusammen-im-quartier.nrw.de

»Together in the neighborhood – Empower children – Secure the future«

Since July 2019, the European Social Fund for Germany and the state authorities in North Rhine-Westphalia have been supporting the InSteps! project with a grant of more than €250,000. This means that even more students can work on an individual basis with children in the schools. The money is also being used to fund two social workers for schools in the city districts Fischbacherberg, Lindenberg and Geisweid-Stahlwerke. The project aims to provide evidence-based practical and outreach support during school transition phases to around 200 children whose development is endangered by economic disadvantages. The research group headed by Prof. Mays is accompanying the measures in order to study the effectiveness of further developed and individualized support measures during school transition phases. www.zusammen-im-quartier.nrw.de

When schoolchildren in Germany progress from the fourth to fifth grade, there is a great deal which changes in their lives. Especially for children with special emotional or social needs or even emotional and behavioral disorders, this transition can be a major challenge. Education researcher Prof. Dr. Daniel Mays is looking at ways to improve the conditions for these children.

After the summer vacation, Levin* is moving from his primary school to a secondary school. His best friend will then no longer be sitting at the desk next to him. Where a single teacher was responsible for all the different lessons at the primary school, there will in future be five different teachers. And he must now also take a bus to get to school. That could turn out to be a challenging adventure – if everything goes well. Or else one of the most worrying experiences in the ten-year-old's life, if things go wrong.

An additional factor in Levin's case: His social and emotional development remains behind that of other schoolchildren of his age. He is easily distracted and often gets into disputes with his teachers. He frequently needs longer to understand complex subjects and to learn new things. It will depend on Levin himself, how he masters the transition from primary to secondary school – but equally also on his teachers, fellow pupils and parents.

To date, there has been no research in Germany on how the transition from one type of school to another impacts children with emotional and behavioural difficulties, says education researcher Prof. Daniel Mays. He is doing what he can to fill in this blank area of the research map: Since 2007, he and his students have been accompanying between five and 20 pupils per school year with learning and behavioral difficulties as they move up from the fourth to fifth grade at schools in the states of North Rhine-Westphalia, Hesse and Rhineland Palatinate. Through the project »InSteps!«, they want to find out how these children can be offered fair framework conditions and better opportunities for advancement than has been the case to date. Since 2012, furthermore, there has been close cooperation with Siegen psychologist Dr. Sebastian Franke, who is also involved directly in the project. →

* Data privacy is a top priority for the research project »InSteps!«. The participating children are documented as Child01 or Child23, for example. To preserve the anonymity of all the children, Levin is actually a fictional character. His characteristics and development, however, can be taken as exemplary for the overall experience of the students who accompanied children through the transition from fourth to fifth grade.



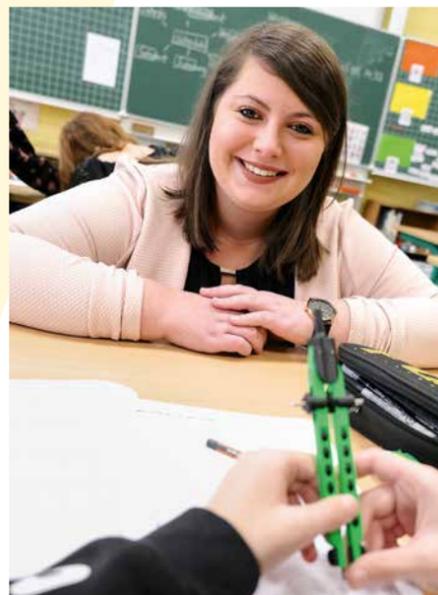
18–20%

aller Kinder in Deutschland fallen zumindest phasenweise in den Risikobereich für auffälliges Verhalten. of all children in Germany are – at least in certain phases – at risk of developing special emotional or social needs or even emotional and behavioral disorders.

Quelle / Source KiGGS – Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland (2014)
KiGGS – German Health Interview and Examination Survey for Children and Adolescents (2014)



»Wenn wir nicht da gewesen wären, wäre entscheidendes Wissen einfach verloren gegangen«, sagt Larissa Schüpstuhl.
»If we had not been involved, decisive information would simply have been lost,« says Larissa Schüpstuhl.



Cynthia Collip fungierte in ihrer Forschungsphase als Bindeglied zwischen Grund- und weiterführender Schule.

During her research phase, Cynthia Collip served as go-betweens between the primary and secondary schools.

The foundations for the research are handled by teacher-training students from Siegen under Mays' and Franke's supervision. Special needs tests, intensive documentation during lessons and leisure-time activities, conversations with other pupils, teachers and parents – the students gather information on the self-conception, social behavior, and learning and achievement motivation of the children. Standardized questionnaires are used to ask all the children in a class the same questions: How difficult do you find it to do homework? Who disturbs you most in class? Who would you most like to sit next to? In this way, the students learn more about how their study child copes with lessons, and how it is socially integrated – always in comparison to the other children in the class. These deeper insights and statistics enable Mays to determine the points at which the problems lie in the school system, and the setting screws which could be tweaked to improve the situations.

In Levin's case, the situation was soon clear: He is afraid that he will not be able to find new friends at the new school, and that no-one will invite him to birthday parties. He also knows that the subject matter in the fifth grade is more difficult than in the fourth grade – and that worries him.

»Some children have a downright fear of the future«

Two former students from the InSteps! project are Larissa Schüpstuhl and Cynthia Collip. They accompanied numerous children like Levin. »Some children have a downright fear of the future«, they say, »but timely intervention can provide relief, here.« Shortly before the summer vacation, they implemented various playful measures to show the children what they could do to find new friends at the new school more easily. They also tested the future bus journey to school with the children, and visited the new school building to simply have a look around. That dispels a lot of fears, also on the part of the parents, as the two students are able to report. In the meantime, they both work as supply teachers. Through analyses of the successful intervention measures, Mays and his team are able to elaborate teaching aids and guides to make their findings accessible to other teachers.

During their research phase, Collip and Schüpstuhl also served as go-betweens between the primary and secondary schools. They helped with decisions on class composition, for example, and passed on their background knowledge on certain children. »If we had not been involved, decisive information would simply have been lost,« says Schüpstuhl. Daniel Mays recommends the functional institutionalization of these links. »There should be reference persons installed at important interfaces,« he says. Another benefit of such institutionalized links: All children would have a reliable contact person, and that gives a feeling of security in a new environment.

Teachers should plan the first lessons with sensitivity

Levin is highly motivated during the first weeks after the summer vacation. He remembers the tips he learned, and soon finds friends – and in fact even more than at the primary school. At the same time, however, he notices that the lessons are very difficult.

The first few weeks at a higher-level school are decisive, says Daniel Mays: »If the children are so frustrated by their math lessons, for example, that they have already lost all motivation to learn before they get to half-term, then that is a bad sign.« Precisely for that reason, teachers should plan the first lessons with sensitivity. »The goal should really be to pro-

»Lehrkräfte sollten neben der fachlichen Ebene immer auch die soziale und emotionale Ebene beachten.«

»Teachers should always consider not just the curriculum, but also the social and emotional level.«

Prof. Dr. Daniel Mays

mote a sense of achievement, especially at the beginning,« says Mays. »Teachers should always consider not just the curriculum, but also the social and emotional level.«

That, however, is not as simple as it sounds. One problem is that teachers are frequently focused on classes or small groups – that is also what they learned during their training. They prepare a lesson for class 5a, not individually for Levin, Sofia and Amir. »An individual pupil can quickly find him- or herself left behind,« says Mays. That is not a problem for children with a high level of self-motivation or those who find learning easy. But the situation is quite different for children like Levin. Teachers are not in a position to address the specific needs of every single pupil – for time reasons alone. Mays thus concludes that we need teaching staff – with corresponding resources and time – who can delve deeper into the biographies of the children and establish professionally reflected relationships to their pupils.

Levin's achievement curve in fifth grade is rising slowly but continuously. His newly found sense of social security gives him the confidence to master any learning difficulties. Mays: »Not all children develop in such a positive manner, of course. Even so, our intervention measures give the children a chance of education success which they would probably not have had to the same extent otherwise.« /